

Tschätscher, einen rüttelnden Thurmalk, der schliesslich von einer Nebelkrähe geneckt wurde, sowie Goldammern und Buchfinken.

Nachmittag kam ich von dieser meiner Abschiedstour glücklich wieder bei meiner Familie an.

Die Erinnerung an diesen letzten Streifzug durch das mir so lieb gewordene Gebirge bleibt mir aber immer wert.

Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

Aus dem Obigen geht nun nicht allein hervor, dass die Vögel eine, ich darf wohl sagen, nie gesehene Flugfähigkeit besitzen, sondern es beweist weiter, dass auch die Wanderflüge derselben mit einer gleich grossen Schnelligkeit zurückgelegt werden. Wenn die Ergebnisse, zu welchen meine Beobachtungen geführt, in so hohem Grade von denen abweichen, zu welchen Herr von Middendorff gelangt ist, so findet dies vielleicht seine Erklärung in dem bedeutenden Breitenunterschiede der Gebiete, in welchen unsere Beobachtungen angestellt sind: hier auf Helgoland sieht man die Wanderscharen während beider Zugperioden des Jahres in gleich unverringerten Massen und in ursprünglichem Drange vorüber eilen; während in jenen hohen Breiten, welche zu durchforschen Herrn von Middendorff vergönnt gewesen, der Frühlingzug vieler Arten entweder vollständig oder doch nahezu seinen Abschluss findet — dort mag dann wohl, wenn die Vögel, so hoch nördlich gelangt, noch auf den Durchbruch des Sommers in ihrer nicht mehr fernen Brutzone zu warten haben, ein zeitweilig so langsames Vorrücken sich oft genug herausstellen; als allgemeine Regel kann aber ein mittleres Reisetempo von täglich acht Meilen nicht angenommen werden, dem stehen zu viele Thatsachen entgegen. Solche Arten unter andern, die im mittleren Aegyten überwintern und innerhalb des Polarkreises brüten, würden dann nahezu drei Monate zu ihrer Reise nöthig haben, was an und für sich schon ausser aller Frage steht und auch durch das oftgenannte Blaukehlchen widerlegt wird: reiste dasselbe so langsam, so müsste man es während seines Frühlingzuges in Italien und ganz Deutschland ebenso zahlreich antreffen, wie auf Helgoland, wohingegen dasselbe wie schon weiter zurück gesagt, in allen zwischen seinem Winterquartier und dieser Insel liegenden Länder nur als höchst seltene und ausnahmsweise Erscheinung beobachtet worden ist.

Fast alle bisher angeführten Beispiele der Fluggeschwindigkeit der Vögel sind dem allerdings unter bedeutender Hast verlaufenden Frühlingzuge entnommen, es ist aber keineswegs allein der Zug zum heimatlichen Neste, welcher die Vögel zu so überraschenden Leistungen anspornt, sondern auch die weniger Eile verrathende Reise in das Winterquartier bietet genügende Beweise für die Schnelligkeit des Fluges überhaupt, sowie für die thatsächliche tägliche Wandergeschwindigkeit dar. Der schon erwähnten Krähe, *Corvus cornix*, möge hier

nochmals eingehender gedacht werden; dieser sicherlich zu den weniger gewandten Fliegern gehörende Vogel zieht im Herbst in zahllosen Schaaren über Helgoland, und meilenweit zu beiden Seiten desselben dahin. Die ersten Züge treffen in der Früh etwa um 8 Uhr hier ein; in unverminderten Massen folgt Schaar auf Schaar bis zum Nachmittag um zwei, ohne ihren Flug zu unterbrechen, ziehen sie in westlicher Richtung dahin. Nach meines verehrten Freundes John Cordeaux Mittheilungen — mit dessen, Helgoland gegenüber an der Englischen Ostküste gemachten Beobachtungen ich meine Aufzeichnungen fortwährend vergleiche — treffen die ersten Flüge daselbst um 11 Uhr Vormittags ein, und die letzten etwa um fünf am Nachmittag, manchmal gefolgt von vereinzelt Nachzügeln.

Dass die hier fern östlich erscheinenden und am westlichen Horizont verschwindenden Flüge dieselben sind, welche über das Meer von Osten her an die englische Küste gelangen, unterliegt, wie wiederholt nachgewiesen, nicht dem geringsten Zweifel. Somit überfliegen diese schwerfälligen Flieger die achtzig geographische Meilen breite Nordsee in drei Stunden und legen demnach nahezu siebenundzwanzig Meilen in einer Stunde zurück. Es ist dies Beispiel der Zuggeschwindigkeit um so überraschender, weil es eben von einem fast unbeholfen zu nennen, jedenfalls keineswegs körperliche Gewandtheit zeigenden Vogel geliefert wird.

Einige weitere Beispiele für eine Wandergeschwindigkeit, die bedeutend grösser als das Mittel von acht Meilen in einem Tage ist, mögen hier noch Platz finden. Von dem Daurischen Stelzenpieper, *Anthus richardi*, kommen bei günstiger Witterung die jungen Herbstvögel schon im Anfange des September auf Helgoland an, also nachdem sie etwa zwei Monate vorher das Ei verlassen und wenigstens die Hälfte dieser Zeit bis zur vollendeten Flugbarwerdung gebraucht hatten. Die Entfernung von Daurien bis Helgoland beträgt etwa tausend geographische Meilen; legte dieser Pieper nun nicht mehr als acht Meilen an einem Tage zurück, so würde er anstatt während der ersten Septembertage erst gegen Ende December hier eintreffen können, dabei wäre immer noch nothwendig, dass während der ganzen Dauer der Reise das Wetter für dieselbe günstig bliebe, was für die Zeit des Jahres als absolut unmöglich bezeichnet werden muss. Entfielen den Wanderern aber durch schlechte Witterung nur ein Drittheil der Tage, oder vielmehr Nächte, was keineswegs zu hoch gegriffen, so würde die nach obigem Maasse nöthige Reisezeit sich so sehr hinausdehnen, dass alle diese Wanderer den Unbilden des Wetters erliegen müssten! Geschehe dies nun aber auch nicht, und setzten sie im selben Tempo die Reise zu einem Winterquartiere in Südfrankreich oder Spanien fort, so würden sie, daselbst angekommen, sofort wieder zur Heimat aufbrechen müssen, um rechtzeitig zum Nisten an ihren Brutstätten anzulangen. Dies bezieht sich nur auf die jungen Sommervögel, alte Brutvögel erscheinen hier erst von Mitte October bis Mitte November.

Das schlagendste und unanfechtbarste Beispiel für eine andauernd mit grösster Schnelligkeit ausge-

führte Wanderung bietet jedoch ein amerikanischer Vogel, der virginische Regenpfeifer, *Charadrius virginicus*, welcher während seines Herbstzuges die oben nachgewiesene Schnelligkeit des Frühlingszuges vom Blaukehlchen wahrscheinlich noch überreffen dürfte. Schaaren von Tausenden dieser Vögel hat man hundert und mehr Meilen östlich von Bermuda südwärts fliegend angetroffen, nämlich auf dem Wege von ihren Brutplätzen in Labrador nach dem nördlichen Brasilien; die Entfernung zwischen den Küsten beider Länder beträgt achthundert geographische Meilen und auf dieser langen Linie befindet sich nicht ein einziger Ruhepunkt, die Wanderer sind somit gezwungen, diese ganze ungeheure Wegstrecke in einem Fluge zurückzulegen. Fünfzehn Stunden dürfte nun wohl die äusserste annehmbare Frist sein, während welcher ein Vogel in ununterbrochenem Fluge und ohne Nahrung auszudauern vermöchte — dies würde eine Fluggeschwindigkeit von dreihundert geographischen Meilen in der Stunde ergeben.

Eine derartige Leistung ist nun allerdings im höchsten Grade staunenerregend, dennoch aber liegt nichts vor, was anzunehmen zwingt, dass es eine ausnahmsweise, vereinzelt dastehende sei; im Gegentheile dürfte man berechtigt sein, zu schliessen, dass gute Flieger, wie eben dieser Regenpfeifer, während des Frühlingszuges noch Bedeutenderes zu leisten im Stande sind, da es das kleine schwache Blaukehlchen, wie nachgewiesen, während der letzteren Zugperiode bis auf fünfundvierzig Meilen in der Stunde bringt. Es unterliegt aber auch im Falle dieses Blaukehlchens geringen Zweifel, dass die Fluggeschwindigkeit selbst auch dieses Vögelchens eine noch bedeutend grössere sein könne, denn bei Besprechung des Frühlingszuges desselben ist nur die geringere Entfernung vom nördlichen Afrika bis Helgoland in Rechnung gezogen; es erstreckt sich nun aber einestheils sein Winterquartier südlich bis zu 12 und 10° N. B. und andertheils können die auf Helgoland momentan Rastenden doch nur einen geringen Bruchtheil des von Afrika nach Skandinavien gerichteten Zuges bilden, die überwiegend grosse Individuenzahl derselben setzt ihren Zug bis wenigstens in das mittlere Norwegen fort und legt somit in derselben Mainacht eine Wegstrecke von fünf- bis sechshundert Meilen zurück. — Letzteres ergäbe allerdings ein Resultat von einer Meile in der Minute, für einen aufmerksamen Helgoländer Beobachter macht dies aber keineswegs den Eindruck von etwas durchaus Unmöglichem, denn die während klarer sonniger Spätnachmittage des Vorsommers die Insel in reissend schnellem Zuge überfliegenden Caradrien, Numenien, Limosen und dergleichen gelangen zweifellos in einer Minute bis zur 22,000 Fuss östlich von hier liegenden Austerbank.

Wie wenig rastbedürftig ausserdem die Vögel während der längsten Wanderflüge sind, beweisen gleichfalls die soeben besprochenen amerikanischen Regenpfeifer, von denen grosse Abtheilungen des nach Südamerika gerichteten Zuges Bermuda in immensen Massen überfliegen; so lange gutes Wetter die Reise begleitet, unterbricht kein einziger dieser Vögel den Zug, und nur Sturm kann sie bewegen,

sich nieder zu lassen. (J. M. Jones, Naturalist in Bermuda.) Dennoch aber sind dieselben von Labrador bis Bermuda schon dreihundert geographische Meilen geflogen, und haben bis zu den nördlichsten der kleinen Antillen noch über zweihundert Meilen zurückzulegen — aber auch hier unterbrechen sie nur sturmgezwungen ihren Zug in grösseren Massen. (A. Newton. Brieflich.)

Schluss folgt.)

Erfahrungen über meine „Selecta-Hühner“.

(× Crèvecoeur-Brahma)

Von Dr. O. Finsch, M. I. O. C. (De'menhorst b. Bremen).

(Schluss.)

Einmal fand ich, dass die Kücken nie besonders begierig darnach waren, viel liegen lassen und verstreuten und dann habe ich in keiner Richtung besondere Erfolge in Bezug auf Wachstum und Gedeihen wahrgenommen, mit einem Worte auch ohne diese, jedenfalls theuereren Stoffe genau so gute Resultate erreicht. Dazu hat aber jedenfalls wesentlich das Grünfütter beigetragen, welches zur Kückenaufzucht eigentlich unbedingt erforderlich ist. In den ersten 4—6 Wochen wird täglich zwei- oder mehrmals Salat, und zwar ganze Köpfe gereicht, später Kohl- oder Runkelrübenblätter, von denen auch die Stiele verzehrt werden. Ausserdem haben die Kücken einen zwar nicht sehr grossen (ca. 13 Schritt langen und halb so breiten) aber, was die Hauptsache ist, mit Gras bewachsenen Auslauf, der ihnen deshalb sehr behagt. Freilich Würmer und Schnecken finden sich hier nur wenig, aber die Kücken sind immer geschäftig nach solchen zu suchen, Fleisch, als Ersatz für Gewürm u. dgl. wird übrigens so gut als kaum gereicht und kommt nicht in Betracht.

Je nach den Futterpreisen stellt sich die Ernährung wie folgt:

Fütterungskosten von Alt- und Junggeflügel im Durchschnitt pro Stück per Tag	$1\frac{1}{17}$ — $2\frac{1}{3}$ Pfg.
„ „ „ Monat	43 — 70 Pfg.
„ „ „ Jahr	Mk. 5.15 — 8.40.

Dabei ist das Grünfütter nicht inbegriffen, sondern nur Mais (Pferdezahn), Kartoffeln und Gerstenmehl, statt letzteren wurde im Winter auch das billigere Reismehl verwendet, welches die Hühner allerdings weniger lieben, bei dem sie aber ebenfalls ganz gut gedeihen.

Wenn somit das Selectahuhn wegen Genügsamkeit, Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Einflüsse und leichte Aufzucht sich wirtschaftlich als ein hervorragend werthvolles Nutzhuhn erweist, so ganz besonders auch hinsichtlich seiner Eier- und Fleischproduction, Bezüglich der Legefähigkeit wird folgende vergleichende Tabelle die beste Uebersicht geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus Heinr. Gätke's "Vogelwarte Helgoland". 272-273](#)